

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 23 (1920-1921)

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücheranzeigen — Comptes rendus

Bolte, Johannes, und Polívka Georg, Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Bd. I—III. Leipzig, Dieterich, 1913; 1915; 1918; VIII, 556; V, 566; VIII, 624 S. 8°.

Gerne hätten wir den vierten und letzten Band dieses Monumentalwerkes abgewartet, um dann an Hand des Motivregisters, das er enthalten sollte, der gewaltigen Arbeit eine gebührende Würdigung zuteil werden zu lassen. Da sich nun aber der Abschluss über Erwarten hinauszuziehen scheint, dürfen wir unsere Anzeige nicht länger zurückhalten; liegt doch der erste Band bereits vor der fürchterlichen Weltkatastrophe, die der geistigen Arbeit der ganzen Welt einen so niederschmetternden Schlag versetzt hat.

Eine „Neubearbeitung“ der Märchen-Anmerkungen haben die Verfasser ihr Werk bescheiden genannt. Wer die Grimmischen Anmerkungen mit diesem über 1700 Seiten umfassenden Material vergleicht, der vermag sich einen Begriff zu machen von dem gewaltigen Aufwand an Wissen und Können, den diese „Bearbeitung“ erfordert hat. Für den oberflächlichen Beobachter sind es ja zunächst nur die Grimmischen Märchen, welche mit Parallelliteratur versehen worden sind; keinem Forscher aber ist es unbekannt, dass einzelne Motive dieser Märchen sich wieder in andere verflechten, so dass wir hier tatsächlich einen viel reicheren Märchenschatz behandelt finden, als ihn uns die Grimmische Sammlung überliefert. Und welche Schwierigkeiten das Anordnen der einzelnen Motive bietet, kann auch nur wieder von dem Forscher selbst beurteilt werden. Dabei haben wir die Klarheit und Kürze bewundern müssen, mit der die Varianten gekennzeichnet sind.

Über den Reichtum der beigezogenen Literatur wollen wir uns hier nicht weiter verbreiten; das erstaunliche Wissen Boltes und seines Mitarbeiters auf dem Gebiet der Stoffgeschichte ist zu bekannt, um auch nur den leisesten Zweifel aufkommen zu lassen, dass ihnen wichtigere Publikationen entgangen sein könnten; enthält doch das Verzeichnis der benützten Märchensammlungen allein an die 1600 Titel. Diesem wuchtigen Stoff gegenüber würde es geradezu als kleinlich erscheinen, wollten wir hier auf einige in unserm „Archiv“ veröffentlichten Märchenzüge hinweisen, die unerwähnt geblieben sind. Sonst ist ja auch unser Land reich vertreten. Eine Schwierigkeit ergab sich hier allerdings durch die verschiedenen Sprachen; denn tessinische Märchen gehören ebenso gut in den Bereich Italiens, wie den der Schweiz (vgl. z. B. zum „Hahnenbalken“ [in Bd. III, S. 202] das Tessiner Märchen im „Archiv“ 2, 174), und so sind auch als französisch zu beanspruchen die von Rossat im „Archiv“ veröffentlichten jurassischen „Fôles“. Die Verfasser haben daher mit Recht im Prinzip die Einteilung nach Sprachen festgehalten.

Das Werk ist dem Andenken Reinhold Köhlers gewidmet, des Bahnbrechers vergleichender Märchenforschung, des souveränen Beherrschers fremder Sprachen und Literaturen. In seinem Geiste ist dieses Wunderwerk wissenschaftlicher Gründlichkeit und Unparteilichkeit abgefasst: ein leuchtendes Vorbild für kommende Forschergenerationen, die sich mit Abscheu von der hasserfüllten Ausschlüsslichkeit weiter Kreise der heutigen Gelehrtenwelt abwenden werden.

E. Hoffmann-Krayer.

L. Sainéan. *Le langage parisien au XIX^e siècle. Facteurs sociaux; contingents linguistiques; faits sémantiques; influences littéraires.* E. de Boccard, éditeur. 1 Rue de Medicis. Paris, 1920.

Dans cette magistrale étude, l'auteur — bien connu par ses travaux philologiques — suit la marche progressive du langage parisien, examine les divers facteurs qui ont influencé son lexique et fait ressortir les créations nouvelles qui lui donnent de la force et du relief, note son expansion en dehors de Paris et de la France, montre enfin quelle influence il a eu de nos jours sur la langue littéraire et les parlers provinciaux. L'introduction contient un aperçu rétrospectif du langage populaire et de ses sources principales. Dans le livre premier, l'auteur traite la prononciation des mots d'argot, les divers modes de leur composition et ajoute à cet exposé quelques remarques syntaxiques. Dans les livres second et troisième le savant philologue examine les apports des diverses classes sociales; tout d'abord ce sont les classes légalement constituées: soldats, marins, ouvriers de professions diverses; puis les classes vivant plus ou moins en marge de la société: apaches, gueux, camelots, saltimbanques, filles et souteneurs etc.

Le livre quatrième est consacré aux contingents d'expressions apportés par les divers patois de France, puis aux vocables provenant d'autres langues etc.

Les faits relevant de la sémantique sont groupés dans le livre cinquième où l'auteur parle tour à tour des métaphores, des euphémismes, des calembours, des quiproquos etc.

Enfin, le sixième livre est consacré aux influences littéraires et renferme également les conclusions de l'auteur qu'il résume ainsi: «La langue générale s'enrichit de plus en plus en puisant à la source vive de l'idiome populaire. C'est dans les genres littéraires qui s'inspirent de la vie courante (roman, théâtre etc.) que les auteurs, pour donner une image plus fidèle de la réalité ont recours à la langue parlée ou vulgaire. Le parler du peuple de notre époque féconde donc la langue littéraire, le français de l'avenir, tout comme le français moderne continue et perpétue le latin de la plèbe, la langue parlée de Rome et des provinces.»

L'ouvrage est suivi d'appendices fort instructifs dont l'un, consacré à l'argot des tranchées, donne au volume tout l'intérêt de l'actualité. Un copieux index des mots cités termine cette belle publication. Celle-ci sera lue et consultée avec fruit non seulement par les linguistes professionnels, mais encore par toutes les personnes cultivées qui s'intéressent à l'histoire et au développement de la langue française moderne.

J. R.

Anneler, Hedwig und Karl, Lötschen, das ist: Landes- und Volkskunde des Lötschentales. Bern, Max Drechsel [jetzt Paul Haupt], 1917. 359 S. Gr. 4°.

Wenn bis jetzt eine Anzeige dieses prächtigen Werkes in den Zeitschriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, wo es in erster Linie besprochen zu werden verdient, nicht erschienen ist, so hat das seinen Grund in dem versehentlichen Ausbleiben eines Rezensionsexemplares. Dass wir Volkskundler ein volkskundlich so durchsättigtes und vielseitiges Werk mit grösster Freude begrüßen mussten, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern.

Wo sollen wir nun beginnen und wo enden? Das Werk ist so reich und so köstlich in seinem tatsächlichen Gehalt, seiner stilistischen Darstellung und seiner bildlichen Veranschaulichung, dass wir keine dieser drei Eigenschaften auf Kosten der andern in den Vordergrund stellen möchten: ein Beweis dafür, wie gut es die Schriftstellerin und der Künstler verstanden haben, zusammenwirkend ein Werk aus einem Guss zu schaffen, das als Ganzes, als Kunstschöpfung, gelesen werden will.

Deshalb wäre auch eine analytische Besprechung nicht stilgemäss, obschon der Volkskundler leicht versucht wäre, diejenigen Teile aus der Gesamtdarstellung herauszuheben, die für ihn besonderes Interesse haben; aber wer vermöchte es, ohne gewaltsamen Eingriff Einzelheiten aus dem Zusammenhang der Volksschilderung, in die sie aufs engste verflochten sind, herauszureissen? Freilich ist der Stoff in Kapitel eingeteilt wie „die Lösscher“, „die Wohnstätten“, „das tägliche Brot“, „die Gesellschaft“, „die Kirche“, und diese grossen Kapitel zerfallen wieder in kleinere Unterkapitel; aber der unendliche Reichtum an volkstümlichen Anschauungen, Volksglauben, Sagenzügen, Volkspoesie und wie viel anderem mehr breitet sich über die gesamte Schilderung aus und sickert in die kleinsten und feinsten Adern derselben hinein, so dass dem Freunde des Volkstums eben nichts anderes übrig bleibt, als das Werk als Ganzes durchzulesen und durchzugeniesen. Dann aber wird er es erleben, dass dieses prächtige Volk auch so vor seinen Augen steht und sich als Gesamtbild so in sein Gedächtnis einprägt, als hätte er Jahre hindurch mit ihm gelebt.

E. Hoffmann-Krayer.

Fehlinger, H., Das Geschlechtsleben der Naturvölker (Monographien zur Frauenkunde und Eugenetik. No. 1.) Leipzig, Curt Kabitzsch, 1921.

Das Heft bringt eine kurze Übersicht über ein eigentlich sattem behandeltes Thema, ohne wesentlich neues bieten zu können. Es ist ein stark reduziertes Gegenstück zu Ploss-Bartels „Das Weib“. Dem Fachmanne kann es nur durch die Zusammenstellung einiger neuerer Literatur von Nutzen sein, dem Laien kann es dazu dienen, sich kurz und oberflächlich über die vielen ungelösten Probleme zu orientieren, welche das Gebiet enthält. Sr.

Haberlandt, Mich., Völkerkunde, 2 Bdchen. (Sammlung Göschen 802) 3. Auflage.

Der Name des Verfassers kann uns dafür bürgen, dass in den zwei kleinen Bändchen ein vorzüglicher Überblick über die Völkerkunde gegeben wird. Im ersten Bande wird die allgemeine, d. h. vergleichende Völkerkunde behandelt, im zweiten die beschreibende der einzelnen Völker. Ähnliche Werke sind heute leider vergriffen, und so ist es erfreulich, dass der Verlag diese, dem Laien für geringes Geld zugängliche Völkerkunde geliefert hat. Heute, da das Interesse an der Völkerkunde endlich weitere Kreise erfasst, entspricht Haberlandts Buch einem wirklichen Bedürfnisse. Bei dem grossen Umfange des Gebietes, muss die beschreibende Völkerkunde natürlich etwas summarisch behandelt werden; doch gibt dem Laien ein Literaturregister die Möglichkeit, sich in einzelne Gebiete im Besonderen einzuarbeiten. Es ist

klar, dass in den heutigen Zeiten die Illustrationen etwas spärlich sind, doch wird man sich hiermit abfinden müssen. Wir wünschen dem Buche eine weite Verbreitung. Sr.

Heeger, Fritz, Pälzer Kerwe. Würzburg, Selbstverlag (Dr. med. Fritz Heeger, Grünewaldstr. 6) 1921. 78 S. kl. 8°. M. 6. —.

Das Büchlein zerfällt in zwei Teile: Im ersten spielt sich eine Pfälzer Kirchweih aus der Mitte des 19. Jh. in Gestalt eines mundartlichen Volksstückes ab, der zweite enthält eine volkskundliche Darstellung und Erläuterung der Pfälzer Kirchweihbräuche nebst einem Quellenverzeichnis. Der Verfasser weist sich in diesen belebten Schilderungen als trefflichen Kenner des Pfälzer Landvolkes und seiner Sprache aus. E. H.-K.

Mogk, Eugen, Germanische Religionsgeschichte und Mythologie (Sammlung Götschen 15). 2., umgearb. Aufl. Berlin und Leipzig 1921. 144 S. kl. 8°, Fr. 1.50.

Öfter als irgend ein anderer hat Mogk den germanischen Heidenglauben dargestellt, und er ist dabei aner kennenswert wenig erstarrt. Auch das vorliegende Bändchen bringt, der 1. Auflage 1906 gegenüber, ganz neue Abschnitte und wesentlich neue Beleuchtungen. Ein Fortschritt ist, dass M., nach Neckels Vorgang, den dualistischen Seelenglauben verabschiedet hat, wenn auch nicht ganz folgerecht (S. 12. 47. 50 ff.). Anfechtbarer ist der begeisterte Anschluss an die Mana- oder ‚Macht‘-Theorie, die sich den überlieferten Tatsachen recht gezwungen anpasst. Doch man weiss ja, wie schwer es hält, die mangelhaften germanischen Quellen ohne viel spekulative Zutat von aussen her in Fluss zu bringen.

Im Vorbeigehen zwei Fragen: Wäre es nicht der Erwähnung wert, dass Snorris Mythenlehre zwar Götter, Alben, Zwerge, Riesen, Nornen, Walküren kennt, aber keine Ahnen, Fylgjen, nichts Manistisches? Überschätzen wird man diese Tatsache nicht, aber zu denken gibt sie doch. — Geht es an, die Schildmaide der Helgilieder usw., die nur in der späten Prosa ‚valkyriur‘ heissen, in einem Atem mit den bellonae, den Odinsdienerinnen zu nennen, ja sie überhaupt zur mythischen Welt zu rechnen?

Auch dieser neueste Versuch Mogks ist interessant — besonders für den zur Kritik gerüsteten Leser.

Arlesheim.

A. Heusler.

A. de Cock, Spreekwoorden, Zegswijzen en Uitdrukkingen op Volksgeloof berustend. I. Antwerpen, „De Sikkel“, 1920. VIII, 242 S. 8°.

Im Jahre 1908 hat Alfons de Cock, in dem sich die vlämische Volkskunde konzentriert, ein ähnliches Werk über Sprichwörter und Redensarten, die sich auf alte Gebräuche beziehen, erscheinen lassen; im vorliegenden Bande bietet uns der nun verewigte Forscher den 1. Teil des Sprichworts im Aberglauben. Beide Werke beschränken sich nicht auf das vlämische Sprachgebiet, sondern bringen Parallelen aus andern, besonders französisch und deutsch sprechenden Ländern. Dieser 1. Teil behandelt Pflanzen-, Tier- und Menschenaberglauben im Sprichwort, von letzterem heben wir hervor die Kapitel über

den menschlichen Körper, das Verhältnis des Menschen zu seinem Schicksal, das Kind, den Seelenglauben und Totenkult.

Den Abschluss dieses ausgezeichneten Werkes werden wir nun kaum mehr erwarten dürfen.

E. H.-K.

Carl Lohmeyer, Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes. Saarbrücken, Gebr. Hofer, 1920. 152 S. 8°. M. 27.—.

Die vielfach aus dem Volksmunde gesammelten Sagen entstammen der Südwestecke des Rheinlandes, d. h. dem Hunsrückgebiet zwischen Saar und Nahe und zeigen infolgedessen wohl nähere Beziehungen zu den Sagen Lothringens und der bayrischen Pfalz, als zu denjenigen des eigentlichen Rheintales. Daher liefern die pfälzischen Sammlungen von J. W. Hebel (2. Aufl. Kaiserslautern 1906) und Ludwig Schandelin („Bavaria“ IV, II [1867]) mehrfache Parallelen; dagegen fehlt der Nachweis lothringischer Analogien, die doch gewiss in den Publikationen von F. Peters, Stengel und O. Schwebel zu finden gewesen wären. Ebenso finden wir nirgends zitiert: Fr. Menk, Des Moseltals Sagen, Legenden und Geschichten (1840), Hessel, Sagen und Geschichten des Moseltals (1896) und „Bilder aus dem Nahetal“ (1838). Vermutlich waren diese Sammlungen wenig ergiebig. Da die Anordnung geographisch ist, lässt sich nicht leicht ein stoffliches Bild gewinnen. Die Gespenster- und Dämonensagen scheinen, wie meistens, vorzuwiegen; daneben sind die Sagen, die sich an Bauwerke, Denkmäler, Ortschaften anknüpfen, ebenfalls zahlreich. Auch die historische Sage ist reich vertreten; etwas weniger die Schatzsage, während Glocken-, Quellen-, Blumensagen u. ähnl. nur in wenigen Varianten vorkommen. — Den Heldensagenforscher wird die Sage von Hagen von Dhronecken und Hunolt (Nr. 237) besonders interessieren. Die Sammlung bildet eine wertvolle Vermehrung des an sich schon reichen deutschen Sagenschatzes.

E. Hoffmann-Krayer.

Dr. Immanuel Olsvanger, Rosinkess mit Mandlen. Aus der Volksliteratur der Ostjuden. Basel, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, 1920. 298 S. 8°. Fr. 15.—.

Das unter der Ägide der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde erschienene Werk Dr. Olsvanger's zeichnet sich vor den mannigfachen Publikationen verwandten Inhalts durch die Echtheit und Zuverlässigkeit der darin enthaltenen Sammlungen aus. Nicht aus dritter oder vierter Hand sind alle diese Geschichten, Redensarten, Lieder u. a. zusammengetragen, sondern sie stammen zumeist aus dem Munde russischer und polnischer Juden selbst und so steht man denn bei der Lektüre überall unter dem Eindruck unmittelbarster Frische und Natürlichkeit.

Den Hauptteil bilden die im deutschen Dialekt der litauischen Juden aufgezeichneten Schwänke, d. h. witzigen, schnurrigen Anekdoten, die in üppigster Fülle und mit gesundem Humor vor uns ausgeschüttet werden. Ihnen sind angereiht Erzählungen, Märchen und Sagen; weiterhin Volkslieder, endlich Rätsel, Scherzfragen und Sprichwörter. Was uns an dieser Sammlung vor allem entzückt, ist der Reichtum und die schillernde Farbenpracht der Empfindungswelt von den zartesten, weichsten Tönen frommen Kindersinns bis zur inbrünstigen Glut der Leidenschaft, von dem treuherzigsten Lächeln harmlosen Scherzes bis zum hämischen Grinsen schriller Sarkasmen.

Nicht unerwähnt möchten wir lassen die anschauliche Schilderung aus dem Alltags- und Festleben der Ostjuden, die so vortrefflich in das Milieu der nachfolgenden Volksliteratur einführt. Auch der Sprache ist ein Kapitel gewidmet und dem mangelnden Verständnis wird durch Fussnoten und ein ausführliches Wörterverzeichnis am Schluss entgegengekommen.

Der Laie, wie der Linguist und der Volksforscher, sie alle werden Freude und Gewinn von der Lektüre dieser einzigartigen Sammlung davontragen.

E. H.-K.

Πολίτης, Ν. Γ., Λαογραφικά σύμμεικτα. Τ. α'. Ἐν Ἀθηναῖς 1920.
304 S. 8°. Dr. 10.—.

Der erste Band des griechischen volkskundlichen Archivs, der wohl leider, wegen des Todes von N. G. Politis auch der einzige bleiben wird, bringt eine Reihe von Aufsätzen des bekannten griechischen Ethnographen, die von grossem Interesse sind. Die verschiedensten Themata werden behandelt, und doch wirkt die bunte Reihe der Gegenstände nicht etwa zersplitternd, sondern äusserst anregend. Aus dem reichen Inhalt möchten wir einiges kurz erwähnen. Das einigermassen bekannte Vaticinium ex eventu, die Vision des Agathangelos, lesen wir hier in einem, alles wichtige erwähnenden Exzerpt. Besonders interessant ist der Aufsatz über die sogenannten Telesmata, die Götterstandbilder aus der spätrömischen Kaiserzeit, an die sich noch heute im Volk allerlei abergläubische Vorstellungen und Meinungen anschliessen. Übrigens stammt von diesem Wort „Telesma“ das arabische „Talisman“, wie der Verfasser einleuchtend zeigt. Ferner lesen wir eine Abhandlung über Wilhelm Tell, den Politis letztlich mit dem pfeilbewehrten Sonnengott identifiziert, und ihn damit in die Reihe der mythischen Gestalten verweist; auch weisen einige weitere Ausführungen über den hl. Georg, Johannes, Elias, Nicolaos den heidnischen Ursprung dieser Heiligen nach, oder wenigstens die Verquickung ihrer Persönlichkeiten mit heidnischen Göttergestalten. Fein sind besonders die Bemerkungen über den Weihnachtsbaum, die Schwiegermutter bei den verschiedenen Völkern und über den Alpdruck. Am meisten jedoch werden jeden, der Interesse für das „klassische Volk“ besitzt, diejenigen Aufsätze interessieren, die von der griechischen Nation als solcher handeln, ich meine z. B. diejenigen über die Zygioten des Peloponnes, über die Namen der Demen Griechenlands, über die griechischen Volksbücher und Volksmärchen, deren er zwei in der Ursprache wiedergibt, die wir bei Hahn „neugriech. Märchen“ deutsch lesen, weiter über bekannte Dichter griechischer Volkslieder, und endlich über eine Moirologie eines in diesem Krieg gefallenen griechischen Soldaten, wodurch wir unmittelbar ins Volksleben der Gegenwart geführt werden.

Leider wird das volkskundliche Archiv bei uns zu Lande wenig Leser finden, da nur wenigen die neugriechische Sprache kein Hemmnis bereitet. Doch ist dies umsomehr zu bedauern, da man das Buch nicht aus der Hand legt, ohne den Eindruck zu haben, dass in diesen, uns nur wenig bekannten Volksvorstellungen und Empfindungen historisch aussergewöhnlich viel zu finden ist, was Licht und Aufklärung in manche Probleme unserer Gegenden bringt.

Ph. Schmidt.